



Q&A

Die Vision eines medialen Service Public als Infrastruktur – Fragen und Antworten zum neuen Diskussionspapier der EMEK

Worum geht es im neuen Papier der Eidgenössischen Medienkommission (EMEK)?

Die [Eidgenössische Medienkommission \(EMEK\)](#) schlägt in ihrem aktuellen Diskussionspapier vor, den medialen Service public neu zu denken: Nicht mehr nur als Anbieter von Inhalten, sondern als demokratierelevante **Infrastruktur**. Damit sind Plattformen, Algorithmen und öffentliche Debattenräume gemeint, die allen Menschen in der Schweiz zugutekommen sollen – unabhängig von Region, Sprache oder digitalen Fähigkeiten. Ziel ist es, die demokratische Teilhabe in einer von kommerziellen Plattformen dominierten digitalen Öffentlichkeit zu sichern und zu stärken.

Warum braucht es diesen neuen Infrastrukturbegriff?

Mit der Digitalisierung haben neben der Inhaltsproduktion ebenso die Inhaltdistribution und -selektion an Bedeutung gewonnen. Plattformen wie YouTube, TikTok oder Instagram dominieren zunehmend den öffentlichen Diskurs. Diese Plattformen orientieren sich an **Profitlogik** und **nicht an demokratischen Werten**. Ein medialer Service public, der Infrastruktur für Vielfalt und Teilhabe bietet, soll ein **Gegengewicht** schaffen und relevante Inhalte **sichtbar** machen.

Was schlägt die EMEK konkret vor?

Die EMEK empfiehlt, den Service public künftig als offene Plattform für Information, Debatte und Teilhabe zu gestalten. Diese Plattform soll:

- eigene Inhalte produzieren und distribuieren, unterstützt durch **faire Algorithmen**, die Vielfalt und demokratische Diskurse fördern;
- Kooperationen mit privaten Medien, Hochschulen, Kulturinstitutionen und der Zivilgesellschaft eingehen;
- **öffentliche Debattenräume** schaffen, die respektvollen Austausch ermöglichen;
- auf **Open-Source-Technologien** basieren, um Transparenz und Unabhängigkeit zu sichern;
- klare journalistische Qualitätsstandards garantieren.

Sorgen faire Algorithmen wirklich für mehr Vielfalt?

Ja. Wenn sie richtig konzipiert sind. Algorithmen im Service public sollen nicht Klicks maximieren, sondern gezielt **Vielfalt, Neuartigkeit** und **Serendipität** (zufällige Entdeckungen) fördern. Sie machen unterschiedliche Perspektiven sichtbar und tragen so zu einem breiteren, demokratischen Diskurs bei. Transparenz, Schutz vor Verzerrungen (Algorithmic Bias) und Nutzerautonomie sind dabei zentrale Prinzipien.

Soll der neue Service public mit anderen Akteuren zusammenarbeiten?

Die Plattform soll kein geschlossener Raum sein. Ziel ist, gemeinsam eine vielfältige und vertrauenswürdige digitale Öffentlichkeit zu schaffen. Denkbar sind Kooperationen mit:

- **privaten Medien** (z.B. gemeinsamer Aufbau eines "Swiss YouTube" für hochwertige Inhalte),
- **Kultur- und Bildungseinrichtungen** (z.B. Museen, Universitäten, Archive),
- **zivilgesellschaftlichen Organisationen** und
- **der Bevölkerung selbst**, dadurch wird der Service public zum Partner einer kreativen, aktiven Öffentlichkeit.

Besteht nicht die Gefahr, dass der Service public private Anbieter verdrängt?

Nein. Der neue Service public soll nicht dominieren, sondern **gemeinwohlorientierte Infrastruktur** bereitstellen. Private Anbieter bleiben wichtige Akteure. Der Service public soll deren Sichtbarkeit stärken, Kooperationen ermöglichen und bestehende Angebote sinnvoll ergänzen – nicht ersetzen.

Droht die Entstehung eines staatsnahen Superportals?

Nein. Die Plattform soll offen, dezentral und demokratisch legitimiert sein. Ihre Governance wird transparent gestaltet und orientiert sich am Gemeinwohl. Statt staatlicher Dominanz geht es darum, Alternativen zu den marktbeherrschenden globalen Plattformen zu schaffen.

Was ist mit einem «öffentlichen Debattenraum» gemeint?

Ein Raum, in dem Bürger:innen respektvoll, transparent und auf Augenhöhe diskutieren können. Gestützt auf journalistische Qualitätsstandards, klare Moderationsregeln und Open-Source-Architektur sollen diese Debattenräume ein Gegengewicht zu kommerziellen Plattformen bilden, die oft Polarisierung und Desinformation fördern.

Wird ein solcher Debattenraum zu staatlich kontrollierten Diskursarenen führen?

Nein. Die Debattenräume sollen **pluralistisch und offen** sein. Moderationsregeln dienen einzig dazu, faire Diskussionen sicherzustellen und Desinformation oder Hassrede einzudämmen – ohne legitime Meinungen zu unterdrücken.

Warum setzt die EMEK auf Open Source-Lösungen?

Open-Source-Technologien schaffen Transparenz, ermöglichen unabhängige Kontrolle und reduzieren Abhängigkeiten von privaten Tech-Giganten. Dadurch wird die demokratische Verankerung der Plattform gestärkt und Innovationsspielräume erweitert.

Was will dieses Diskussionspapiers?

Die EMEK will eine breite Diskussion darüber anstoßen, wie ein demokratierelevanter Service public im digitalen Zeitalter ausgestaltet werden soll. Im Zentrum steht der Schutz und die Stärkung der demokratischen Teilhabe, gesellschaftlichen Integration und Meinungsvielfalt.